

Bezirks-Blatt

Erheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wichtig. Gratisbeilage: Kaffee-
Kochrezept. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Löhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. E. Kiste in Ransbach
Kaufmann Wegmann aus in Witzgen
und
in der Expedition in Dilsdorf.

Inseratengeld 15 Pf.
die Kleinzeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kähle in Gdhr.

No. 52

Preisnehmer Nr. 20,
Gdhr.

Gdhr., Samstag, den 1. Mai 1915.

39. Jahrgang

Bestellungen auf das Bezirks-Blatt für die Monate Mai und Juni

werden bei allen Postanstalten, den Boten, sowie bei uns
zu den Preisen von

70 Pfennig

abgenommen.

Geschäftsstelle des Bezirksblatts.

Provinzialles und Vermischtes.

Gdhr. Am Donnerstag fand hier die Beerdigung des am
1. April im Reserve-Lazarett zu Solberg verstorbenen Lehrers
Josef Hellwig statt. Derselbe starb infolge einer schweren
Verwundung, die er auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den
Kämpfen bei Kalvarja erhalten hatte. Ein zahlreiches
Trauergesolge, die hiesigen Vereine, die Musikkapelle, viele
Bewanderte, ein Teil der Landsturm-Kompagnie aus Oberlahnstein
sowie die Schullinder, gaben dem im Kampfe für's Vaterland
Opfer gezeigten, das letzte Geleit. Die Einsegnung u.
Begrabung vollzog Herr Pfarrer Noos aus Jemtraut, wo der
Verstorbene in seiner kurzen Laufbahn segensreich als Lehrer
amtierte hatte. Als Spruch seiner Grabrede hatte der hochw. Herr
den Satz gewählt: „Früh vollendet hat er gleichwohl
Großes erreicht.“ Im Laufe der wahrhaft tröstlichen Trauer-
rede hob Herr Pfarrer Noos hauptsächlich die Tugenden
des Verstorbenen als Christ, Lehrer und Mensch hervor; ein
schmerzlicher Mensch wie er gewesen, habe er auch freudig
seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt.
— Eine Abteilung Landsturmleute aus Oberlahnstein erwiesen
den Hingegangenen die militärischen Ehrenbezeugungen.
Nachdem die Leiche der Erde übergeben, folgte ein Trauerfest
mit drei Salven und die Musik intonierte einen Trauer-Choral.
Wagen die dem Verstorbenen gewidmeten Worte ein lindern-
des Trost für die Eltern sein.

Vom Westerwald, 28. April. Mit dem Frühling
wachen sich auch wieder die sumphigen Oedländer auf dem
Westerwald. Befassen und Kibize streichen über die
Häuser und suchen sich über der brodelnden Decke des Moor-
sumpflandes ihre Bräutchen. Zwischen die Grasbüschel
an der weiten Fläche, vor dem suchenden Auge sicher geborgen,
sich besonders leichter ihre gespenstlichen Eier, die gerne ge-
schluckt werden. Besonders die Sonntagmorgen benützen manche
Vogelkinder des hohen Westerwaldes dazu, um sie zu sammeln,
weniger zum eigenen Verzehr als zum Verkauf. (Erg.)

Aus dem Obergerwiesental, 27. April. Der
amte vom Landratsamt für den Kreis veröffentlichte Auszug
aus den amtlichen Verlustlisten weist folgende Namen auf:
Unteroffizier Alfred Stahl, Neukirch, verwundet. Ersatz-
Reservist Josef Dörner, Todtenberg, verwundet. Ersatz-Reservist
Friedrich Reeb, Pfuhl, leicht verwundet. Ersatz-Reservist
Friedrich Rübsamen, Hof, verwundet. Ersatz-Reservist Ernst
Kempf, Pfuhl, vermisst. Ersatz-Reservist Wilhelm Stumpf, Ober-
lahnstein, vermisst. Ersatz-Reservist Alfred Rübsamen, Pfuhl,
verwundet. Ersatz-Reservist Emil Stahl, Stein-Neukirch,
nicht verwundet. Musketier Paul Jäger, Alsfeld, leicht ver-
wundet. Füsiliere Ernst Reif, Wünderbach, in Gefangen-
schaft. Gefreiter Arthur Pleh, Stein-Neukirch, leicht verwundet.
Musketier Josef Orthey, Wünderbach, vermisst. Musketier
Halter Epies, Wünderbach, leicht verwundet. Musketier Karl
Babus, Wünderbach, gefallen. Musketier Gustav Weyer IV,
Wünderbach, gefallen. Musketier Louis Pfennig, Wünder-
bach, leicht verwundet. Musketier Theodor Kempf, Harbt,
vermisst. Musketier Karl Schmidt II, Langenbach, gefallen.
Musketier Otto Opfer, Hof, gefallen. Musketier Andreas
Reis, Hof, leicht verwundet. Kriegsfreiwilliger Ernst Stahl II,
Neukirch, leicht verwundet. Musketier Karl Sannisch, Mar-
bach, schwer verwundet. Musketier H. Ab. Zimmermann,
Langenbach, gefallen. Musketier Emil Jung I, Liebenfeld,
gefallen. Musketier Karl Hain, Lückenbach, vermisst. Mus-
ketier Heinrich Schieferstein, Alpentob, leicht verwundet.
Musketier Karl Schneider III, Wünderbach, gefallen. Gefreiter
Anton Horn, Hölzernhausen, schwer verwundet.

Limburg, 27. April. Selbstmord verübten hier
Mutter und Sohn. Es handelt sich um eine Frau H. aus
Berlin, die zum Besuch ihres in einer benachbarten Kabeiten-
anstalt befindlichen Sohnes nach Limburg gekommen war.
Sie holte ihren Sohn ab und bestellte im Hotel Abendeffen
für sich und ihn. Als das Zimmermädchen spät abends das
Zimmer betrat, fand es Mutter und Sohn tot; die Frau

Frauen, versichert Eure Männer und Eure Söhne bei der Massanischen Kriegsversicherung!

hatte sich und den Sohn vergiftet. Frau H. war geschieden
und der Knabe, da sie für schuldig erklärt wurde, dem
Mädchen zugesprochen. In einem Briefe den die Frau hinter-
ließ, schreibt sie, daß sie sich nicht von ihrem Sohn trennen
konnte.

Limburg, 27. April. Das Eisene Kreuz erhielt
der Kandidat der Theologie Wilhelm Schramm. Ferner
wurde der Unteroffizier Weustenfeld von hier im 7. Pionier-
Regiment, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Weilburg, 26. April. Heute nacht brannte die
an der Straße zwischen Hhausen und Drommershausen ge-
legene Junghe Mühle vollständig nieder. Das Feuer ent-
stand auf bisher noch unaufgeklärte Weise nachts gegen 2
Uhr und breitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze
Anwesen aus. Die schnell herbeigekommenen Feuerwehren konnten
sich nur auf die Rettung der Scheune und Stallgebäude be-
schränken. Heute früh wurde der etwa 25 Jahre alte Sohn
Wilhelm der Witwe Jung unter dem Verdacht der Brand-
stiftung in Untersuchungshaft genommen und in das hiesige
Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Wendorf, 29. April. Als gestern Abend auf dem
hiesigen Bahnhof ein junger Arbeiter aus dem Zuge gestiegen
war, warf er die Wagenlinie hinter sich zu. Hierbei wurden
einem Mädchen, das sich an dem Türhaken festhielt, zwei
Fingerspitzen der linken Hand abgequetscht. Unter den
größten Schmerzen fuhr die Arme trotzdem noch mit dem
Zuge bis nach Ehrenbreitstein und begab dort zu einem Arzt.

St. Goarshausen, 27. April. Landrat Geheim-
Regierungsrat Berg warnt vor der Verwendung zum Ge-
mütsbau ungeeigneter Pflanzereien. Biersack seien sie jahre-
lang unbeachtet geblieben, Kinder hätten darauf gespielt, sie
hätten als Lagerplätze gedient, seien festgetreten und befahren
worden oder seien voll Unkraut und so hart, daß sie un-
möglich von heute auf morgen für den Gemüsebau benutzt
werden könnten. Besser sei es, sie in diesen Fällen zum An-
bau von Hafer zu verwenden, der bezüglich der Bodenart
nicht wählerisch sei und auch auf Boden gedeihe, der längere
Jahre brach gelegen habe.

Niederbrechen, 26. April. Der Ersatz-Reservist
Adam Kasteleiner wurde mit dem Eisernen Kreuz aus-
gezeichnet. Er hat mit noch zwei Kameraden auf einem
Patrouillengang 54 Russen gefangen genommen.

Köln-Kalk, 29. April. In einer hiesigen Fabrik
erlitten drei mit der Bedienung eines Schmelzofens beschäftigte
Arbeiter schwere Verbrühungen durch austretende heiße
Dämpfe. Andere in der Nähe befindliche Arbeiter konnten
sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Einer der Verun-
glückten, ein Familienvater, starb nach seiner Einlieferung
ins Hospital, die anderen beiden liegen in schwerem Verwundeten-
Zustande darnieder. — Heute nachmittag geriet auf dem
hiesigen Bahnhof ein Heizer zwischen die Puffer zweier
Eisenbahnwagen und blieb auf der Stelle tot.

Köln, 29. April. Eine eigenartige Entdeckung machte
ein Kölner Bürger auf einem Ausflug in der Gegend von
Berg-Gladbach. Vom Regen überrascht suchte er Schutz in
einem dichten Busch, wo er den Eingang zu einer Erd-
höhle fand, die zu einem seit vielen Jahren stillgelegten
Bleiwerk gehört. Mit einer Taschenlampe leuchtete er in
die Höhle hinein und entdeckte dort nicht weniger als 16
Zentner Hafer in Säcken verpackt, die ein schlauer Bauer
dort versteckt hatte. Nach Köln zurückgekehrt, meldete er die
Militärbehörde von seinem Fund in Kenntnis und ein Hauptmann
mit einem Soldaten führten in Begleitung des Kölners im
Auto zur Fundstelle, wo der Hafer beschlagnahmt wurde.

Cassel, 28. April. Heute früh gegen 1/6 Uhr brach
in der Papierfabrik von Cassel in Wüstenhausen ein Brand
aus, der die ganze Fabrik vernichtete. Sämtliche Gebäude
sind niedergebrannt, so daß der Betrieb aufgegeben werden
muß. Dadurch werden etwa 200 Arbeiter brotlos.

Kassel, 29. April. Von den vor einiger Zeit nachts
aus dem Offiziersgefängnis Hannover nach Münden ent-
wichenen Kriegsgefangenen vermochte nicht einer über die
Grenze zu gelangen. Alle Fluchtlinge wurden inzwischen
wieder festgenommen.

Berlin, 30. April. Ein schweres Unglück hat sich
gestern in Briesen (Märk.) zugetragen. Dort überfuhr der
Posener Zug, der gegen 3 Uhr diese Station passierte, vier
Kinder, drei Knaben und 1 Mädchen, die den Familien zweier

Bahnbeamten gehörten. Zwei Knaben und das Mädchen
waren sofort tot, während der dritte Knabe, ein achtjähriger
Junge, der zur Seite geschleudert wurde, mit einer schweren
Gehirnerschütterung in das Krankenhaus Fürstenwalde ver-
bracht werden mußte.

Strafkammer des Rgl. Landgerichts zu Newied. Sitzung vom 28. April 1915.

1) Der Krämer Karl Robert Str. aus Mogendorf
ist geständig, 4 Zentner ihm zugewiesenes Weizenmehl an
seine Kunden verkauft zu haben, ohne die Abgabe von
Brotkarten zu verlangen. Das Gericht erkannte auf eine
Geldstrafe von 50 Mk. — 2) Von 16. Februar 1915 ab
darf Hafer nur an Pferde verfüttert werden. Der Gen-
darmeriewachmeister R. fand nun Mitte März bei dem
Landmann Peter B. in Berod bei Wallmerod auf dem
Hofe einen Topf, in dem sich oben Kartoffeln und unten
Hafer befanden. Der Inhalt diente zur Verfütterung an
das Rindvieh. Urteil: 20 Mk. Geldstrafe. — 3) Dem
Bäcker Johann W., ebenfalls in Berod, wird zur Last
gelegt, in Berod in der Zeit vom 1.—10. März 1915
6 Zentner Mehl verkauft zu haben, ohne daß ihm von
den Käufern Brotkarten vorgelegt worden sind. Es wurde
eine Geldstrafe von 10 Mk. festgesetzt. — 4) Peter Sch.,
Landmann in Obererbach, hat in der Zeit vom 26.
Januar bis 15. März 1915 Hafer an sein Rindvieh ver-
füttert, obwohl dies durch die Verordnung vom 21. Jan.
verboten und der Hafer vom 16. Februar ab auch be-
schlagnahmt war. Das Urteil lautete auf 10 Mk. Geld-
strafe. — 5) Johann W. Br., Ackerer in Neudt., hat
in der Anzeige seiner Getreidevorräte verschwiegen, daß er
Gerstenmehl in Besitz hatte; ferner hat er unbefugt Gersten-
mehl an ein junges Pferd verfüttert. Das Gericht erkannte
auf Geldstrafen von 20 Mk. und 3 Mk.

Artilleriekämpfe an der Küste.

Amsterdam, 1. Mai. Die holländischen Blätter
melden aus Blijssingen, daß gestern morgen wieder heftiger
Kanonenbeschuss von der belgischen Küste gehört wurde.
Aus Oostburg meldet der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“, daß die Beschießung der belgischen Küste begonnen
habe. Es wurden bereits etwa 40 Schiffe bis zum Mittag
gezielt.

„Telegraaf“ meldet aus Brügge: Von Zeebrügge wird
heftig nach der See geschossen, und vom Meere wird nicht
weniger heftig geschossen. Aufsteigender Nebel verhindert
jedoch, irgend etwas zu unterscheiden. Es flogen Granaten
über die Dünen und den Strand. Was jedoch geschehen ist,
ist in Geheimnis gehüllt. Dieses starke Schießen hat ungefähr
eine Stunde gedauert.



Ich lasse mich nicht überreden! Ich
will keinen anderen! Ich will nur den
echten Kathreiners Malzkaffee in ge-
schlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April.
(W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste herrschte rege feindliche Tätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen. In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalarufer bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Westlich des Kanals nördlich von Ypern versuchten Juapen und Turkos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entzogenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich von Le Fours de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay am Ostrande der Argonnen stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen um die Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure und 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Vortruppen unserer in nordwestlicher Richtung vorgehenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Memel befanden, nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Szamse im Gange. Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere 500 Russen fielen in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustowo mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht um Ypern.

Berlin, 30. April. Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führte nach einer Meldung des „B. L.-A.“ aus, daß sich die Verbündeten bemühten, das ihnen entzogene Gebiet zurückzugewinnen, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet sei.

Die Deutschen ständen nur rund 11 Kilometer von Boperinghe, und ihre schweren Geschütze hätten eine Schußweite von mindestens 14 Kilometer. Sie brauchten daher ihre Geschütze nicht dicht an die Front zu bringen.

Der Berichterstatter der Exchange Tel. Comp., welcher Zeuge der Schlacht bei Ypern war, erzählt nach dem „B. L.-A.“ folgendes:

Der Anblick des Schlachtfeldes hätte Caesar und Napoleon verwirrt. Es sei unmöglich, zu sagen, wie viele Geschütze verwandt wurden. An einer kleinen Brücke am Yserkanal kämpften 20 deutsche gegen 18 französische Kanonen. Die französischen Kanonen feuerten so schnell, daß es wie ein tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsverbrauch war furchtbar. So weit man mit dem Feldstecher wahrnehmen konnte, sah man die weißen Wolken der Schrapnells, die grauen Wolken der deutschen Riesenkanonen und die flatternden Wolken der Flugzeugabwehrkanonen. Am Himmel flogen deutsche und englische Flieger hin und her. Nachts beleuchteten die Flammen das Schlachtfeld. Der Turm der Tuchhalle von Ypern und 2 Kirchturmspitzen hoben sich gegen die Scheibe der untergehenden Sonne sichtbar ab. In der Stadt loderten die Flammen zahlreicher Brände empor.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 29. April. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: 29. April 1915, mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Russisch-Polen und in den Karpaten fanden in mehreren Abschnitten heftige

Geschlächtkämpfe statt. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkunfts- und Munitionsobjekte. Im Operale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosem Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, er wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Auslese der russischen Armee vernichtet.

Wien, 27. April. (Berl. Tagbl.) Der militärische Mitarbeiter der „Sofioter „Kambana“ bezeichnet die Karpathenschlacht als einen furchterlichen Zusammenbruch der Russen. Diese hätten ihre besten Truppen und sämtliche Reserven eingesetzt, und die Zahl ihrer Kräfte habe eine Million weit überstiegen. In dieser Schlacht sei der Kern und die Auslese der russischen Armee vernichtet worden. Die Hoffnung auf eine Verkrümmung Oesterreich-Ungarns, mit der sich die russische Gesellschaft getragen habe, sei gänzlich gescheitert. Die Urteile der russenfreundlichen Blätter Bulgariens über die Karpathenschlacht klingen ziemlich kleinlaut und geben zwischen den Zeilen die Niederlage des russischen Heeres zu.

Ein neuer Stützpunkt den Russen in der Bulowina entzogen.

Ezerowitz, 28. April. Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Bojan, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Die Wirkung unserer Mörser war vernichtend. Den feindlichen Kolonnen kam der Angriff so überraschend, daß der russische Generalstab kaum Zeit zur Flucht fand.

Die Oesterreicher rücken in Bessarabien vor.

Budapest, 29. April. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten gestern Komoselitsa, das heißt Bojan nach in russischen Händen war. Sie rücken in Bessarabien vor und kämpfen den feindlichen Widerstand siegreich nieder.

Rotterdam, 29. April. Die „Times“ melden aus Bukarest: Die Russen versuchten die Ueberschreitung der Grenze der Bulowina. Bei Bojan, im Norden der Bulowina, werden russische Truppenmassen zusammengezogen, um den Uebergang über den Pruth zu versuchen.

Komoselitsa liegt dicht an der Ecke, wo die Bulowina, Rumänien und Bessarabien zusammenstoßen, 11 Kilometer östlich von Bojan, dessen Eroberung durch die Oesterreicher am 28. April gemeldet wurde.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Meuterei in der russischen Reichswehr.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Nach einer Berliner Privatmeldung sollen Fälle schwerer Meuterei in den Reihen der in Skandinavien aufgestellten russischen Reichswehr vorgekommen sein. Die Wehrmänner, alles Männer im vorgerückten Alter, weigerten sich, aus ihren Garnisonen ins Feld zu ziehen. Verschiedene ihrer Offiziere wurden von den Meuterern erschossen. Die Meuterei ereignete sich kurz nach der russischen Niederlage bei Nemel.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Revision des englischen Kriegsgefangenen Konsales, der, wie gemeldet, vom Oberkriegsgericht des Wardepartments zum Tode verurteilt worden ist, wurde vom Reichsmilitärgericht verworfen.

Der Kaiser hat genehmigt, daß das männliche Personal der freiwilligen Krankenpflege das Band der ihm im Kriege verliehenen roten Kreuz-Medaille 2. oder 3. Klasse im zweiten Anknüpfloch der Litze und des Mantels der Bekleidung der freiwilligen Krankenpflege tragen darf.

Houston Stewart-Chamberlain, der bekannte deutsch-schreibende Schriftsteller englischer Nationalität, hat für seine Kriegsanfänge, die die deutsche Kultur und Organisationskunst verherrlichen, das Eisene Kreuz am weißen Bande erhalten.

Reuter meldet aus Kapstadt, daß die Unions-truppen, die den Brückenkopf bei Pretorjes bewachten, von einer deutschen Truppenmacht von über 700 Mann und zwölf Kanonen angegriffen wurden. Die Deutschen ließen 25 Tote und Verwundete zurück. — Und die Verluste der Engländer?

Nach der badischen Presse wurde der französische Reichstagsabgeordnete Jacques Peirotes (Soz.) Dienstagabend aus dem Festungsbereich Straßburg i. E. ausgewiesen; er wird bis zum Kriegsende in Holzminden Aufenthalt nehmen.

Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters in Barren, Erster Beigeordneter Curschmann, ist an der Spitze seiner Kompanie bei den Kämpfen um Ypern gefallen.

Der spanische Politiker und frühere Minister Azcarate hielt in Madrid eine Rede, in der er erklärte, Spanien müsse den Besitz Gibraltars anstreben. Andernfalls könne zwischen Spanien und England niemals aufrichtige Freundschaft eintreten.

Der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ wird aus Vissabon telegraphiert: Nach afrikanischen Berichten sind mehrere Unteroffiziere und 61 portugiesische Kolonialsoldaten von den Deutschen gefangen genommen worden. Drei portugiesische Unteroffiziere sind im Kampfe gefallen.

Das Ende des „Leon Gambetta“.

In 20 Minuten gesunken.

Rom, 28. April. Der „Messaggero“ schreibt: Das französische Panzerschiff „Leon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Otranto auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit anderen Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 1 Uhr morgens begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen; der Kreuzer forderte das Schiff auf, zu halten, und durchsuchte es; die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung. Das Segelschiff hatte kaum seine Fahrt wieder aufgenommen, als der „Leon Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde, der dem Wasser einen großen Zulaufkanal nach dem Maschinenraum und der Dynamo öffnete. Das Schiff versank in vollkommene Dunkelheit und konnte keine Nach-

richten geben; in etwa zwanzig Minuten ging es unter. Zwei von den ins Meer gelassenen Schaluppen mit Matrosen kenterten, andere mit 108 Matrosen konnten gerettet werden. Eine italienische Barke, die um 7 Uhr morgens einen verlorenen Anker suchte, sah die Schaluppen und ließ ihnen zu Hilfe. Ein Geschwader von italienischen Torpedobootzerstörern kam um 3 Uhr nachmittags in Otranto an mit Kleibern für die Ueberlebenden, die in der Nacht nach Syrakus abreisten; unter ihnen befanden sich zehn Offiziere.

Der türkische Krieg.

Der Sieg auf Gallipoli.

Konstantinopel, 29. April. (W.T.B.) In ergebensten Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Angriffsgestalt der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher hervor. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, besonders bei Kaba Tepeh kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, die geringste Ermüdung zu zeigen, gegen stets neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen um Kum Kaleh gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrstoß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer Askold, die zur Beobachtung aufgestellt waren, zeitweise Sed ül Bahr und Kum Kaleh. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Geschützen und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer wurde wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Die gesamte Presse hebt in begeisterten Worten die Wichtigkeit des gestrigen großen Sieges hervor und findet nicht genug Worte, um ihre Dankbarkeit für die tapferen Verteidiger der Türkei auszudrücken. — Der Kriegsminister hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, dem der Befriedigung des Sultans über die bisherigen Erfolge Ausdruck gegeben und mitgeteilt wurde, daß der Sultan für den zugunsten der von gefallenen Soldaten hinterlassenen Waisenkinder errichteten Fonds 70 000 Pfaster gespendet hat. Anlässlich des Jahresfestes der Thronbesteigung des Sultans übermittelte der hiesige Ägyptische Klub dem Sultan eine Glückwunschadresse, in der auch dem Wunsche nach einem Siege der osmanischen Waffen Ausdruck gegeben wird. Der nachmalige Selamlik findet am Freitag mit großem Gepränge der Sophienmoschee statt, wobei zum ersten Male das Gebet der Name des Sultans mit dem Beinamen Kalid genannt werden wird. Zu der Feierlichkeit sind Abgeordnete, Senatoren, Generale, die höhern Offiziere und Würdenträger geladen.

Die feindlichen Verluste.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus den Dardanellen gemeldet: Resten der vier feindlichen Schiffe, die in der Meer geworfen wurden, schossen die türkischen Batterien zwölf fliehende Schaluppen bei Kaba Tepe, auf denen ein Teil der zurückgedrängten französischen und englischen Landungstruppen entkommen wollten, in den Grund.

Politische Rundschau.

Die Futtermittelversorgung.

Der preussische Landwirtschaftsminister legt in einem neuen Bekanntmachung die zur Erhaltung eines hinreichenden Viehbestandes getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Futtermittelversorgung dar. „Die Regelung der Futtermittelverhältnisse war“, so heißt es in der Bekanntmachung, „schon deshalb ebenfalls unbedingt erforderlich, weil schon wenige Monate nach Beginn des Krieges dem ganzen Futtermittelmarkt eine unerhörte Spekulation und Preissteigerung Platz gegriffen hat, die allerdings nicht in reinen Handel, wohl aber den zahlreichen Unternehmern und Zwischenhändlern zur Last fällt, die in der traurigen Weise die Kriegslage zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben.“ Als Organ der Bewirtschaftung der Futtermittel wurde die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. ausgerufen, in der fast alle größeren wirtschaftlichen Vereinigungen deutscher Landwirtschaft vertreten sind. Der Minister erörtert weiter im einzelnen die der Bezugsvereinigung übertragenen Aufgaben.

Zur Beschlagnahme der Reisvorräte.

Am einer unnötigen Erregung in den Kreisen des legitimen Reisgeschäfts entgegenzutreten, hat von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Bundesratsverordnung über Reis nur den Zweck verfolgt, Reismengen, die spekulativ dem Konsum ferngehalten werden, in die Hand des Reiches zu bringen und hierdurch gleichzeitig eine Reserve an Nahrungsmitteln zu schaffen. Ein Eingriff in die ordentliche Versorgung des Marktes mit Reis ist nicht beabsichtigt, sondern die Verordnung hat im Gegenteil besondere Maßnahmen vorgesehen, um Störungen und Schädigungen möglichst fernzuhalten. Daher sind die Fristen über den Elaf der Aufforderung und über die Erklärung, ob der Reis übernommen werden soll, so kurz wie irgend angängig gehalten. Es ist insbesondere die Entscheidung darüber, ob und zu welcher Preisen Reismengen übernommen werden sollen, die Hand der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. gelegt worden, die auf Grund ihrer besonderen Kenntnis unter genauer Prüfung des Einzelumsatzes individualisierend und vorsichtig vorgehen wird. Der legitimen Reissfirmen kann sonach nur anbehangen werden, gleichzeitig mit der Ueberlieferung der Reismengen oder möglichst bald nachher an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. mit entsprechenden Anträgen heranzutreten, unter Beifügung der Ueberlagen, die zweckmäßiger Weise von der zuständigen Handelskammer zu begutachten sind.

Neue Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte.

Die Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl

... die angekündigt war, ist nunmehr auf den 1. Mai festgesetzt worden. Die Aufnahme erstreckt sich auf die amtlichen Bekanntmachung auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, die solche Betriebe aus Anlass ihres Handels- und Gewerbebetriebs in Gewährung haben. Zu diesen gehören auch alle Bäckereien und verwandte Gewerbe, Warenhäuser, Handelsgeschäfte, Omnibusbetriebe, Ausspannwerkstätten, Schlachthäuser, Rikschunternehmungen, Reitanstalten, Zoologische Gärten. Die Aufnahme soll Getreide- und Mehlarten einschließlich Speis und Dinkel umfassen.

Erweiterung des Kreises der zu unterstützenden Kriegerfamilien.

... Vor einigen Tagen hat im Reichsamt des Innern unter Beteiligung von Vertretern der Mehrzahl der Bundesregierungen eine Besprechung über die Aufstellung von einheitlichen Grundätzen bei Anwendung des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetragener Mannschaften, stattgefunden. Zu diesen neu aufgestellten Grundätzen ist der bereits durch die früheren Rundschreiben des Reichsamts des Innern erweiterte Kreis der zu unterstützenden Personen noch durch Einbeziehung der erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften vergrößert worden, die als einzige Ernährer dieser Personengruppe seinerzeit zurückgestellt worden sind oder werden, später indessen zum Wehrdienst herangezogen worden sind. Für die Erstattung der infolge dieser Erweiterung seitens der Versicherungsverbände gemachten Bewilligungen in Höhe der Mindestsätze aus Reichsmitteln, und zwar vom 1. Mai 1915 ab, wird Sorge getragen werden.

Was die Erhöhung der Mindestsätze anlangt, so wurde in der Besprechung Übereinstimmung darüber erzielt, daß mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten eingetretene Verteuerung einiger Lebensmittel die Mindestsätze für die Sommermonate (Mai bis einschließlich Oktober) in gleicher Höhe wie für die Wintermonate, also im Betrage von 12 M. für die Gekochte, weitergefaßt und den Versicherungsverbänden auch in dieser Höhe aus Reichsmitteln seinerzeit erstattet werden sollen; zugleich wurde gutgeheißen, daß auch diese Regelung nicht auf gesetzlichem Wege, sondern durch Verwaltungsanordnung der einzelnen Bundesregierungen zu erfolgen hat.

Feldbrief-Rundschau.

Reichsamt, „Dienstleistungen“.

... „Doch ein schlimmerer Feind als die Notlosen sind „liebliche kleine Dingerchen“, von denen ihr doch wohl auch schon gehört habt. Es sind nämlich Käse, hier allgemein unter dem Namen „Dienstleistungen“ bekannt. Sie sieht mitunter ganz drollig aus, wenn sie die Soldaten laufen. Dann fragt man gewöhnlich: „Na, wieviel hast Du schon abgeholt?“ Bekleidene haben sogar ganz enorme Mengen von diesen Dingen am Leibe. So haben wir da einen Gefreiten, der hat mit einem Male über 200 Käse getötet, und ein Gefreiter hat mal 150 Stück gefangen. So unglaublich das klingt, ist es tatsächlich wahr. ...“

Der Schipper.

... Morgens 5 Uhr halbständiger Marsch zur Küste. Im linken Stiefelstock Dösel und Dösel, im rechten Hammer und Jange. Vor der Brust hängt der Schnaps, über der Schulter unser Schippgewehr, von dem sich der Kamerad nicht trennen kann. Hier auf Einnahme des schwarzen Morgenlaffees mit Brotkrumen. Antreten beim Feldwebel. Hier Bekanntgabe des Bataillons- und Kompaniebefehls und vieles andere. Mitunter Verteilung von Liebesgaben, Zigaretten und auch erbeuteten Wutli. Nun folgt der tägliche Pistenmarsch zum Hauptlager, wobei man abwechselnd im Sand und Sumpf bis zum Schaft einsteigt. Ein beßender Geruch erfüllt die Luft weit und breit, der von den Fäulnissen der Sumpfe herriecht, denn ihr müßt wissen, daß sich Euer Kurs in der Weichselniederung 800 Meter hinter der deutschen Front befindet und zu dem ausgefuchsten und bereits gelobten 3. Bataillon gehört, das am weitesten vorgeschoben ist. Hinter uns schießen Rekruten erbeutete russische Gewehre und Maschinengewehre ein, bei welcher Gelegenheit ich die verderbliche Tätigkeit dieser Nordwesten aus nächster Nähe beobachten konnte. Nach Aussagen der Offiziere ist so viel Munition erobert, daß über diesen Krieg hinaus Vorräte vorhanden sind. Das fortwährende Bum-bum-krach rrrrr, wie das Summen der Flugmaschinen von Freund und Feind über unseren Köpfen, ist man bereits gewöhnt. Nur die 3. Kompanie hat bisher das Glück gehabt, von einem Flieger und feindlicher Artillerie bombardiert zu sein, glücklicherweise ohne Schaden zu haben. Ein Mann hatte sich an der Spitze des Bades sehen lassen und bot sofort ein Ziel für unser bis-a-vis, die ja bekanntlich auf jeden Einzelnen feuern. Von Frontoffizieren wurde uns schon verschiedentlich Lob und Anerkennung gezollt, die unsere fertigen Stellungen als unheimlich bezeichneten.

Die Helden von Neuve Chapelle.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder.

... Der Kriegserichter im Großen Hauptquartier des Westens haben in den letzten Tagen gemeinsam das Gebiet in und um Neuve Chapelle besichtigt. Dabei sind ihnen nicht nur eingehende Mitteilungen über die heimliche Kampfweise der Engländer gemacht worden, die bekanntlich einerseits deutsche Gefangene vor sich hertrieben, um das Feuer der Deutschen dadurch abzuschwächen, andererseits aber auch ihre eigenen Mannschaften in deutsche Uniformen gekleidet hatten, um die Unseren zu täuschen, sondern man hat ihnen auch Gelegenheiten gegeben, sich mit den Verwundeten in den Lazaretten über die Einzelheiten der Schlacht zu unterhalten, die deutlich erkennen lassen, daß der Siegesjubel der Engländer über ihre angeblichen Erfolge bei Neuve Chapelle gewaltig übertrieben ist. In äußerst lebendiger Form und mit erhellender Klarheit erzählt darüber ein Zeitsender, der den Kampf in allen Phasen durchlebt hat, folgendes:

Es war anzunehmen, daß die Engländer, nachdem die französische Offensive in der Champagne gescheitert war, nun ihrerseits — vielleicht unter einem gelinden

Druck Frankreichs — zum Angriff übergehen würden. War bisher der Ort La Bassée der Angelpunkt ihrer Pläne gewesen, so verlegten sie, als sie sich mehrfach bei La Bassée die Finger verbrannt hatten, den beabsichtigten Durchbruch etwas weiter rechts, nahe dem schon früher heimgesessenen Dorf Neuve Chapelle.

Hier hatten die Engländer außer einer ungeheuren Menge Artillerie ihre sämtlichen übrigen verfügbaren Streitkräfte versammelt. Der englische Armeebefehl vom 3. März 1915 bestätigte das und gibt zugleich Aufschluß über die Stärke der Engländer. Danach standen 48 englische Bataillone 3 deutschen gegenüber. Nehmen wir an, daß die Zahl der englischen Bataillone künstlich hochgeschraubt wäre, so bleibt aber immer noch eine kaum dagesessene feindliche Überlegenheit bestehen.

Nachdem die feindlichen Flieger eine auffallende Tätigkeit gezeigt hatten, erfolgte am 10. März vormittags der berühmte englische Angriff, der trotz der großen Töne, die der englische Oberbefehlshaber in seinem Armeebefehl angeschlagen hatte, ohne die erhoffte Wirkung geblieben ist. Zwar gelang es den Engländern, das Dorf Neuve Chapelle zu nehmen und einen Geländegewinn zu erzielen. Dieses Ergebnis steht aber in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln und insbesondere zu den englischen Verlusten. Außerdem hat das Dorf nicht die strategische Bedeutung für uns, als daß wir es nicht entbehren könnten. — Es ist hier genau so, wie es bei den Franzosen in der Champagne gewesen ist. — Beabsichtigt war ein Durchbruch großen Stils. Es wurden große feindliche Massen gegen unsere verhältnismäßig schwache Schützengrabenlinie geworfen. Daß bei derartigen großen Angriffen einmal ein Stück Graben verloren geht, ist selbstverständlich. Es ist nun für den feindlichen Führer sehr angenehm, das Scheitern eines großen Durchbruchversuches mit dem erzielten Geländegewinn zu verbüßen. So ist es auch hier bei Neuve Chapelle.

In der Frühe des 10. März setzte eine Kanonade ein, daß man meinte, die Hölle habe ihren Schauplatz nach Neuve Chapelle verlegt. Es fiel nicht Schuß auf Schuß, sondern Salve auf Salve. Das Artilleriefeuer richtete sich zunächst gegen unsere Schützengraben, die auch fast eingeebnet wurden. Unter dem Schutze dieses ungeheuren Artilleriefeuers gelang es denn auch nach heftigstem Widerstand unserer Leute und trotz der sehr starken Verluste den Engländern, in die noch schwach besetzten Gräben einzudringen.

Nun begann die englische Artillerie das Feuer nach hinten zu verlegen und sprengte das ganze Gelände hinter Neuve Chapelle ab. Es war ein wahnsinniges Artilleriefeuer, und jeder, der es erlebte, wird es niemals vergessen. Zwischen 9 und 10 Uhr rückte unsere Kompanie — die Dächle blieben zurück — gruppenweise ausgeschwärmt in der Richtung auf Neuve Chapelle vor. Raum waren wir einige Meter aus unserem Quartierort heraus, da befanden wir uns auch schon im dichtesten Schrapnellfeuer. Jeder von uns wußte, daß es heute galt, eine schwere Suppe auszuküffeln. Wir kamen aber zunächst fast ohne Verluste vor, abgesehen davon, daß Ten zur Abkühlung ein kaltes Bad verabreicht wurde; wir mußten nämlich durch mehrere der so zahlreichen tiefen Wassergräben. — Wir gingen zunächst in der Richtung auf einen halblinks vor uns liegenden Wald vor. Auf diesen Wald konzentrierte sich bald das englische Artilleriefeuer, so daß wir uns bald nach rechts verzogen und ein freiliebendes Gefäß besetzten. In dem Walde hatten wir erhebliche Verluste, auch bei dem weiteren Vorgehen. Das Geschütz war zur Verteidigung eingerichtet, insbesondere mit Schießscharten nach allen Seiten versehen worden. Außerdem stand ein Maschinengewehr links von dem Haus. Hier stand auch die am weitesten vorgeschobene Feldartillerie, die zunächst von uns zu decken war. Lustig prasselte der Schrapnellhagel auf die Dächer, und an einer Stelle fing das Geschütz Feuer, das aber schnell wieder gelöscht wurde. Inzwischen schien das Geschütz auch das Interesse der englischen schweren Artillerie erweckt zu haben. Denn plötzlich kamen die „Dicken“, wie die schweren Granaten im Felde genannt werden, langsam näher. Ich beobachtete: 75 Meter, 50 Meter, 20 Meter, 10 Meter vor das Geschütz. Das ganze Gebäude zitterte in allen Fugen, und der Schwefelgasdampf zog durch die Räume. Schon machte ich mein Testament, der nächste Schuß muß mitten im Geschütz sitzen. — Der Mensch denkt — das Schicksal lenkt. Das Artilleriefeuer verzog sich wieder nach rechts und unsere Kompanie ging nun gruppenweise im allerhöchsten Feuer in „March-Marsch“ über freies Gelände vor und besetzte ein kleines zerstücktes, vor Neuve Chapelle liegendes Dorf.

Zunächst nahmen wir Deckung hinter einem kleinen Haus und dann ging es wieder vorwärts, springend, kriechend, hüpfend. Dann schien es, als würde das Artilleriefeuer noch wüthender. Ein ohrenbetäubendes Krachen und Sausen. — Wir lagen ein paar Stunden hinter ein paar dicken gefällten Bäumen und erwarteten schließlich den Abend. Ungefähr so, wie Wellington bei Waterloo den Abend oder die Breiten herbeiwünschte. Die Minuten krochen so langsam dahin.

Endlich dunkelte es — das Artilleriefeuer ließ nach, schließlich verstummte es. Nun ging es wieder vorwärts. Wie die Indianer schlüpfen wir vor. Nun ging das Einbuddeln vor sich. Da hätten gelernter Erdbauer gestaut, wie schnell das ging. Dann noch Brust- und Rückenwehr gebaut, und als der Morgen graute, da waren wir so einigermaßen fertig. In der Nacht vom 10. zum 11. März früh wurde zum Sturm angelegt. Aus mir unbekannten Gründen wurde aber der Sturm nicht ausgeführt. Er wurde auf den 12. März früh verschoben. Raum war es wieder hell, da ging die blödsinnige Kanonade wieder los. Gott sei Dank wir lagen sehr weit vorn, so daß wir von dem Artilleriefeuer weniger belästigt wurden. Im Laufe des 11. März setzte auch unsere Artillerie ein, insbesondere auch unsere schweren Mörser. — Eine liebliche Melodie für den Fachmann. Das ist so ähnlich, als wenn man jahrelang unter Wilden gelebt hat und vernimmt plötzlich Heimaufänge. — Links von uns unternahmen Engländer Vorstöße, die aber blutig abgewiesen wurden. In Kolonnen rückten sie vor. Wir schickten ihnen freundliche Grüße in die Platte.

Somit war es verhältnismäßig ruhig in der vordersten Stellung. In der Nacht vom 11. zum 12. März verstärkten wir unsere Stellung und trafen Vorbereitungen zum Sturm. — Um 5 Uhr früh hieß es: „Alles raus, wir greifen an!“ Da wußte wohl jeder, daß es ein furchtbar schwerer Gang sein würde, für viele der letzte. Und trotzdem, ein ruhiges, prächtiges Verhalten aller. — Wenn es sein muß, dann oft eben jeder sein junges, geliebtes Leben. Und zwar nicht etwa unter einem harten, eisernen

„Muh“, sondern in der eigenen Erkenntnis der Notwendigkeit.

Schnell nach den Kameraden die Hand gedrückt. — „Lebe wohl, wenn ich falle, dann schreibe beim.“ Dann ging's los. Zunächst nahmen wir eine schräge Front ein. Wir hatten rechts und links Anschluß an Infanterie. Lautlos gingen wir flusselweise vor. Einige hundert Meter kamen wir ohne jedes Feuer vor. Da auf einmal, eine englische Leuchtkugel! Nach eine, dann mehrere, dann viele. Es wurde ganz hell. Und nun brach die Hölle los, ein höllisches Gewehrfeuer raste über uns weg. Langsam setzte auch die feindliche Artillerie ein. — In diesem Feuer krochen wir weiter vorwärts bis zu einer hohen Baumreihe. Hier suchte nun jeder soviel Deckung wie möglich zu nehmen, denn es war kein Feuer mehr, sondern ein Eisenhagel. Ich kratzte mich, so gut es ging, mit dem Schanzzeug und den Händen ein, so daß wenigstens Kopf und Oberkörper gedeckt waren. Halbrechts vor mir hatte ich noch einen starken Baumstamm als Deckung. Der feindliche Graben lag etwa 300 Meter vor uns, und ich konnte sehen, wie die Bande — es mußten Indier sein — die Köpfe über die Deckung steckten. Da funktionierten plötzlich los, erhielten aber gleich darauf aus der rechten Flanke schweres Feuer. Die Kerls mußten mit einem Maschinengewehr aus einem höher gelegenen Hause schießen. Wenn sich ein Zentimeter Kopf sehen ließ, dann gab es Kopfschuß. Unterdessen schoß unsere Artillerie dicht über uns weg und fügte den Engländern offensichtlich schweren Schaden zu. Jetzt mußte auch unser rechter Flügel zurückgehen, weil das Feuer, insbesondere aus der Platte, zu mörderisch war. Die Engländer hatten eben eine zu große Übermacht. Nun lagen wir gewissermaßen auf dem Präseitentritt, konnten weder vor- noch rückwärts und konnten uns nicht einbuddeln. Jetzt bekamen wir auch noch von links Feuer. Die Engländer brachten Verstärkung nach vorn. Wir schossen, was aus dem Laufe herausging. Natürlich bekamen wir wieder hartes Feuer, so daß man die Nase tief in die Erde steckte. — Da wird es einem doch etwas anders zu Mute, wenn von rechts, links und von vorn die Kugeln pfeifen.

In all dem Getöse stieg dicht vor mir eine Leiche hoch und schmetterte ein Frühlingslied hinaus. Diese Gegenstände. Dann beschafften sich die Engländer auch mit mir. Plötzlich lief mir der Inhalt meiner Feldflasche in den Hals. Ich dachte, der Stofen wäre herausgegangen. Hinterher stellte ich fest, daß zwei Schüsse meine edle Feldflasche durchschlagen hatten. Dann bekam ich noch einen Schuß durch den Trinkscheker und endlich noch einen kleinen Dentschell auf die Hofe, nämlich einen Schuß ins Gesicht. — Es war eines der edlen englischen Beschoffe.

Die Affen wurden immer unglücklicher. Rührte einer der Verwundeten ein Glied, so gleich hagelte es wieder. — Doch verließ mich die Hoffnung nicht. Es gibt ein göttliches Walten. Ein leichter Nebel flog empor, und darauf gründete ich meine Hoffnung. Und richtig, der Nebel nahm etwas zu. Gegen mittag hatte ich das Gefühl, als ob der Nebel wieder schwächer würde. — Da ging ich los, mehr wie sterben kann man nicht. Auf dem Bauche kriechend, ging es einige hundert Meter rückwärts, zwar langsam, aber sicher. — Endlich war ich in unserer alten Stellung; ich war gerettet. —

Das waren schwere Tage, die wir bei Neuve Chapelle erlebten. — Den Engländern aber haben wir gezeigt, daß es nicht so einfach ist, uns auch nur 100 Meter Boden zu entreißen. Tausende und Abertausende Engländer bezahlten die Rechnung. Es haben Berge geteufelt und ein Waislein wurde geboren.

Noch eins: Man unterschätze daheim das englische Heer nicht. Die Engländer sind gut ausgerüstet und schlagen sich auch nicht schlecht. Aber eine Lumpenbagage sind sie trotzdem. Dem Engländer ist jedes Mittel recht, wenn er sich Erfolg davon verspricht. Anständiger Kriegsführung ist ihm ein unbekannter Begriff. — Zwei Beispiele: Bei den Kämpfen um Neuve Chapelle haben die Engländer entweder deutsche Gefangene zum Schanz verwenden oder sie haben in deutschen Uniformen gekleidet. Der andere Fall: Ein Kamerad liegt schwer verwundet vor der Front. Eine englische Abteilung gibt Salvenfeuer auf ihn ab. Es liegt nun noch mehr erlösen. Da ich aber nur Dinge erzähle, für die ich die Verantwortung übernehmen kann, so will ich davon absehen. Daheim kann man davon überzeugt sein, daß unsere Mauer im Westen so fest steht, daß sich die Angreifer nur blutige Köpfe holen. Und die Engländer gerade werden noch manches blaue Wunder erleben und erfahren, daß nicht die rohe Kraft, die große Masse, sondern der Geist den schließlichen Sieg davontragen muß.

Der neue Mordprozeß Hamm.

Das Wiederaufnahmeverfahren vor dem Schwurgericht in Elberfeld.

Am Dienstag, dem vierten Verhandlungstage, stellte Verteidiger Rechtsanwältin Heine eine Reihe Beweisangebote. Er beantragte u. a. die Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugnissen für Frau Hamm darüber, daß die Angeklagte häufig Gewalttätigkeiten, Robereien und Mißhandlungen ihres Mannes ausgeübt war, die sie jedoch ruhig ertragen habe, wie sie stets gutmütigen Charakters gewesen sei. Weitere Angebote des Verteidigers betreffen die Frage, ob wie die Verteidigung behauptet,

Imkamp und Thielhorn die Schuldigen

seien. Es soll bewiesen werden, daß Imkamp in der Nacht nach dem Mord um 5 Uhr früh sich bei einem gewissen Thielhorn aufgehalten habe, was beide auffallenderweise bestritten haben. Eine Reihe von Zeugen wird zum Beweis dafür angeboten, daß auf dem Boden des Hauses, in dem Thielhorn wohnte, später ein stark mit Blut bestreutes Hemd gefunden wurde, das jedoch nicht aufbewahrt worden ist. Es soll bewiesen werden, daß Imkamp die in der Mordnacht abhanden gekommene Hofe angehabt habe, sowie daß Thielhorn dem Imkamp Ratsschläge gegeben habe, wie er es erklären solle, daß auf dem Tatort Gegenstände aufgefunden wurden, die zweifellos dem Imkamp gehörten. Der Direktor des Justizhauses in Celle befanden, daß Thielhorn, der kurz vor dem Mord dem Justizhaus entsprungen war, wenige Tage nach dem Tatort freiwillig stellte. Der Direktor hatte den Eindruck, der Mann stelle sich nur, weil er ein großes, schweres Verbrechen begangen habe und aus der Öffentlichkeit verschwinden wolle. Die Ladung des Imkamp beantragt die Verteidigung nicht, sie erklärt, das der Staatsanwaltschaft überlassen zu wollen.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht 2 Uhr, meine innigst geliebte, teure, unvergessliche Gattin, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Klara Balzer
geb. Zöller,

nach längerem, schweren, mit überaus grosser Geduld ertragenem Leiden, nach 5 1/2-jähriger, sehr glücklicher Ehe und im nicht ganz vollendetem 28. Lebensjahre, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, Selters i/W., Wallau a/L., Darmstadt, Russland, den 1. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Mai, cr., mittags 2 Uhr, vom Elternhause in Selters i/W., Rheinstrasse 33 statt.

Holzversteigerung.

Montag, den 3. Mai 1915,

nachmittags 3 Uhr,

kommen im hiesigen Gemeindevaub zur Versteigerung:

100 Rmr. Verholz,
3900 Eiche Wellen,
196 Nadelholz-Stämme mit 29,77 Hfm.,
325 " Stangen 1r, 2r u. 3r Kl.,
500 " " 4r, 5r u. 6r Kl.

Beginn der Versteigerung im Distrikt Galgenhof.
Wirscheid, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister:
J. B. Gänster.

Jugendcompagnie Nr. 87, Höhr.

Dienst für Sonntag, den 2. Mai.

2^{te} Uhr Abmarsch zur gemeinsamen Gefechtsübung mit der Jugendcompagnie Nr. 88, Wilsheid.
Ebner.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Concurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen
Circulars
Mitteilungen
Rechnungsformulare
Briefpapier mit
Firmadruk
Postkarten
Postpaket-Adressen
Packet-Aufklebe-
Adressen
Couverts mit Firmadruk
Anhänge-Etiquetten
etc. etc.

**Preislisten, sowie Drucksachen
für Private und Vereine**

werden sauber und billig angefertigt

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen und herzlichen Beweise der Teilnahme am Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Joseph Helling, Lehrer

sprechen wir hiermit den tiefgefühltesten Dank aus.

Höhr, den 1. Mai 1915.

Lehrer Helling und Frau.

Schöne Wohnung

2 oder 3 Zimmer mit Zubehör
zu vermieten

Schönenstraße 43.

MAGG

Bekanntmachungen.

Nachstehend werden die Bestimmungen über Fahrgastermäßigung beim Besuche verwundeter und erkrankter Angehöriger ausgedehnter nochmals bekannt gemacht:

Fahrgastermäßigung für Angehörige

- a. zum Besuche kranker oder verwundeter Angehöriger deutscher Krieger
 - b. zur Beerdigung verstorbener Angehöriger deutscher Krieger
1. In der 2., 3. und 4. Klasse werden auf deutschen Bahnen zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen, auf der gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert:
 - a) Angehörige der innerhalb Deutschlands oder Österreich-Ungarns in ärztlicher Pflege befindlichen verwundeten und verwundeten deutschen Krieger zu deren Besuche
 - b) Angehörige verstorbener deutscher Krieger zur Teilnahme an deren Beerdigung innerhalb Deutschlands oder Österreich-Ungarns.
 2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte.
 3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist als weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen.
 4. Die Fahrgastermäßigung wird nur für Reisen von mindestens 50 km für jede Fahrtrichtung gewährt.
 5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Bahnen ausgeben auf Grund der nach folgendem Muster gestellten Ausweise verabsolgt.
 6. Die Ausweise werden von den Bahnen ausgeben jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Angehörigen zurückgegeben, die sie dem Bahnpersonal auflangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung der Reise sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

Höhr, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die Beiträge zur Kreisschweineversicherung werden **Mittwoch, den 4. Mai 1915, Nachmittags 2 bis 6 Uhr** auf dem Bürgermeisterei erhoben.
Höhr, 28. April 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Auf Vorposten
leisten vortreffliche Dienste
die seit 25 Jahren
bewährt

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebraucht
sie gegen

Husten

Hellerkeit, Verdaulichkeit,
Katharrh, Jähmerzenden Hals,
Kehlkopf, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hoch willkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Krieger-
ten und Privatpersonen bezeugen
den vollen Erfolg.
Appetit anregende,
feinschmeckende
Bonbons.
Packt 25 Pfg., Dose 50
Pfg. Kriegspackung 15 Pfg.
kein Porto.

Su haben in Apotheken
sowie bei
Robert Neldhardt in Höhr
Alex. Gerhartz
Ed. Bruggaler
Gustav Niermann
in Hochenburg,
Ludw. Jungbluth
in Grenzhausen.

Zöpfe

Einige hund. echte Haar-
zöpfe v. 2 bis 10 u. höher
zu verkaufen.

Oscar Müller,
Coblenz, Rheinstr. 5, Höhr-
rondell 87, neb. d. Traube.

**Beste Bezugsquelle für
allen Haarerz.**

Nach dem Kriege
wird großer Bedarf an Kon-
torpersonal sein. Jetzt beste
Gelegenheit zur Ausbildung für
den kaufmännischen Beruf für
Damen und Herren.
Piv. Handelschule Bohne,
Neuwied, Bahnhofstr. 71.
Gegr. 1906. Fernspr. 432.

— Prospekt frei. —

1. Stod.

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, 1
Küche, Waschküche, Keller,
Abort und Remise zu vermieten.
Subertusstraße Nr. 6.
Näheres zu erfragen bei:
Peter Zöller I.,
Schneebergstraße 22.

Keine Fleischenerung!

Odsena-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen
und Saucen in gleicher Weise wie
der englische Liebig-Fleischextrakt.
20—25 Gr. (ein gehäufte Löffel)
Odsena-Extrakt à Person
geben jeder Gemüthsstimmung den Ge-
schmack und den Nährwert und
das Aussehen eines wirtlichen
Fleischgerichtes. 1 Pfund Odsena
hat den Gebrauchswert von 10 Pfd.
Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfund netto M. 2.—
à 1/2 " 1.10
In den meisten Detailgeschäften
zu haben.
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-C.

Vorkaufsstelle

unserer
**Cognac Rum
u. Arrac**
im Preise von M. 1.80 bis 5.—
und höher per Flasche
befindet sich
Apothete Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus
Weingroßhandlung Mainz.

Kaufmann

der in Medizinischen Hand-
lungen tätig war, für Kontor
u. Lager in größerer Stadt
Rheinlands sofort gesucht.
Angaben mit Zeugnis-
Abschrift und Gehaltsansprüche
sub A. D. 305 an die Exped.
d. Blattes.

Arbeiter

zum Schleifen von Holzspießen
gesucht.
Gebrüder Müllenbach.

Georg Dienz

Coblenz (Fernruf 1365)

Löhrstr. 23

Im früheren Barakloster

Enorm grosse Auswahl!

in

Kinder-Anzügen

nur das Neueste, vom billigsten bis zum elegantesten.

Grosses Lager

Herren- u. Burschen-Bekleidung

bekannt für solide Qualitäten

und billigste Preise.

(Bitte um Ihren werten Besuch!)